

Musizieren ist ein Schwerpunkt an Waldorfschulen. Wie man heute weiß, unterstützt es das Gehirn beim Lernen



Waldorf – der andere Weg

Immer mehr Eltern wollen, dass ihr Kind an einer Privatschule lernt – nach den Ideen **Rudolf Steiners**. Was macht ihre Anziehungskraft aus?

VON DIRK SATTELBERGER

Keine andere Schule hat in Deutschland wohl gegen so viele Klischees zu kämpfen wie die Waldorfschule – und keine andere kann sich gleichzeitig über eine so große Nachfrage freuen: Jedes Jahr gibt es neue Schulgründungen; derzeit unterrichten hierzulande 216 Privatschulen nach der Waldorfpädagogik, und weltweit sind es seit vergangenem Jahr sogar 1000 Schulen.

Für eine Privatschule ist dieser weltweite Erfolg einmalig. Wer sein Kind an einer Waldorfschule anmelden will, findet sich oft auf einer Warteliste wieder, denn die Nachfrage ist in manchen Städten drei- bis viermal so groß wie die Anzahl an freien Plätzen. Waldorfschulen sind in.

Es geht auch ohne Noten

„Nein, das stimmt natürlich nicht, dass die Kinder bei uns weniger lernen, nur weil es

keine Noten gibt“, entgegnet Peter Augustin, Sprecher des Bundes der Freien Waldorfschulen in Stuttgart, auf ein weitverbreitetes Vorurteil. Das mit den Noten stimme freilich: Bis zur 10. oder 11. Klasse erhalten die Schüler statt Noten ausführliche Textzeugnisse; aber als Beweis für die Lernleistungen der Waldorfschüler zitiert Augustin aus einer unabhängigen Studie, die belegt, dass über 60 Prozent aller Waldorfschüler das Abitur machen. „Deutlich



Die Kreativität der Kinder zu fördern, ist ein wichtiges Anliegen, zum Beispiel beim Malen, Drucken und Schneiden

Staatlich anerkannt

Waldorfschulen unterrichten zwar nach anderen Lehrplänen, die Abschlüsse sind aber die gleichen wie an Regelschulen

- Die Waldorfschulen gehen zurück auf die Zeit der Reformpädagogik Anfang des letzten Jahrhunderts. In dieser Zeit wurden weltweit neue Ansätze für menschenfreundlichere Schulen gesucht und erprobt. Rudolf Steiner legte 1919 in Stuttgart den Grundstein der Waldorfschulen.
- Steiners spirituelles Weltbild war geprägt durch die von ihm begründete Anthroposophie „Erforschung der geistigen Welt“. Die heutigen Waldorfschulen (und -kindergärten) beziehen sich aber auch auf Goethe und andere. Mit ein Grund, warum die Waldorfschulen in vielen Fällen fantasievoller aussehen als „normale“ Schulen.
- Waldorfschulen gelten als die günstigsten Privatschulen Deutschlands mit Monatsbeiträgen um die 150 Euro. Schüler machen dort alle staatlichen Abschlüsse.

mehr als bei den staatlichen Schulen“, sagt der Waldorf-Sprecher.

Vorurteil Nummer zwei: Waldorfschulen geben den Kindern ein altmodisches, von Rudolf Steiner geprägtes sektenartiges Weltbild mit auf den Weg, die sogenannte Anthroposophie. Schulreformer Steiner hatte im Jahr 1919 für die Arbeiterkinder der Waldorf-Zigarettenfabrik in Stuttgart die erste Schule dieses Typs gegründet.

Tatsache ist vielmehr, dass die Wurzeln seines pädagogischen Konzepts nun zwar fast 100 Jahre alt und die Schüler mehr als in anderen Schulen handwerklich, musisch und kreativ tätig sind – doch gerade diese Elemente finden auch in den staatlichen Schulen immer öfter Eingang, um einem allzu verkopften Unterricht vorzubeugen (Stichwort handlungsorientierter Unterricht und Rhythmisierung des Unterrichts).

Die musisch-handwerkliche Seite schätzen auch die Eltern, ist der Hamburger Erziehungswissenschaftler Prof. Peter Struck überzeugt: „In den Orchestern, im Chor und in den Theatergruppen wird hervorragende Arbeit geleistet.“ Mit der umstritte-

nen Anthroposophie begründete Rudolf Steiner zwar seine Erziehungstheorie, sie ist aber nicht Teil des Unterrichts.

Zwölf Jahre gemeinsam lernen

An den Waldorfschulen, die teilweise auch Rudolf-Steiner-Schulen heißen, findet Familie&Co-Experte Peter Struck viele gute Seiten: „Die Schulen sind Gesamtschulen, man kann dort jeden Abschluss machen. Im Grunde sind es zwölfjährige Grundschulen, die Kinder lernen also von der ersten bis zur letzten Klasse gemeinsam – und es gibt kein Sitzenbleiben“, sagt der Professor.

Keine Noten, keine frühzeitige Selektion in weiterführende Schulen – das nimmt viel Druck von Kindern und Eltern. „Wir wollen diese frühzeitige Selektion nach der vierten Klasse nicht. Unsere Waldorflehrer verstehen sich als Entwicklungsbegleiter“, sagt Waldorfsprecher Augustin. Ein Begleiter, der übrigens von der 1. bis zur 8. Klasse derselbe ist. Das schafft eine persönliche Bindung und eine familiäre Atmosphäre.

Zu den weiteren Eigenheiten gehören handwerkliche und landwirtschaftliche

Schwerpunkte: So stellen die Schüler etwa im Werkunterricht mit Holz, Metall und Textilien Dinge des täglichen Lebens her. Dabei wird sogar Eisen geschmiedet, Kupfer getrieben und Kleidung gewebt, Ziel ist es, die verschiedensten Materialien zu erfahren und dafür eine Wertschätzung zu entwickeln. Darunter kann sich jeder etwas vorstellen.

Aber was ist mit „Eurythmie“? Da muss sich auch der Waldorfsprecher räuspern, bevor er das Fach erklärt, denn außerhalb dieses speziellen Schultyps ist es völlig unbekannt. „Die Eurythmie versucht, Sprache und Musik in Bewegung auszudrücken. Die Schüler lernen, sich in der Gruppe zu bewegen. Das spielt eine wichtige Rolle für die soziale Wahrnehmung.“ Aha, Eurythmie ist also eine Art Tanz.

Das klingt alles plausibel, und auch die jährlichen Theateraufführungen, auf die sich jede Klasse intensiv vorbereitet, sind für Klassengemeinschaft und Persönlichkeitsentwicklung eine dienliche Sache. Zu diesen Höhepunkten des Schuljahres sind alle Eltern eingeladen. Die Väter und



In Waldorfschulen lernen Kinder, gemeinsam Aufgaben zu lösen und sich gegenseitig zu unterstützen

Mütter müssen sich aber auch darauf einstellen, dass von ihnen mehr Engagement – und damit mehr investierte Zeit – erwartet wird als an anderen Schulen: Bis zu zwölf Elternabende im Jahr, Mitarbeit im Trägerverein und Arbeitseinsätze auf dem Schulgelände. Denn der Staat beteiligt sich nicht an den Gebäudekosten, nur an den Lehrergehältern. Apropos Geld: Das Schulgeld beträgt im Schnitt 150 Euro pro Kind und Monat. Um auch finanzschwächeren Eltern den Schulbesuch ihres Kindes zu ermöglichen, gibt es Ausgleichsregelungen.

Mit Kopf, Herz und Hand

Auf diese Dinge sollten sich Eltern außerdem einrichten, wenn ihr Kind eine Waldorfschule besuchen soll:

- Waldorfschulen verwalten sich selbst, d. h. es gibt keinen Schulleiter; die Lehrer nehmen Leitungsaufgaben in Teilbereichen im rotierenden System selbst wahr.
- Die Wartelisten können in Großstädten unter Umständen sehr lang sein. Die besten Chancen für eine Anmeldung dort bestehen zum ersten Schuljahr (und nicht unbedingt dann, wenn ein Schüler an einer anderen Schule Probleme bekommt und ein Schul-

wechsel ansteht). Andere Waldorfschulen nehmen „Quereinsteiger“ zügig auf.

Waldorfschulen legen ihr Hauptaugenmerk auf die Entwicklung des „ganzen Menschen“, mit „Kopf, Herz und Hand“. Auch wenn Mathematik und Naturwissenschaften nicht zum erklärten Steckbrief der Waldorfschulen gehören, gelten ihre Absolventen als lebensstüchtig und durchsetzungsfähig. „Gerade sensible Kinder sind dort sehr gut aufgehoben“, meint Erziehungswissenschaftler Struck.

Die Liste prominenter Waldorfabsolventen ist lang: Sandra Bullock, Heiner Lauterbach, Rainer Werner Fassbinder, Cosma Shiva Hagen und viele andere lernten nach den Grundlagen von Steiner. Seine Pädagogik sprengt gar Parteigrenzen: So schickten sowohl CDU-Altkanzler Helmut Kohl als auch SPD-Exinnenminister Otto Schily ihre Kinder auf eine Waldorfschule. 🐾

Internettipp

www.waldorfschule.info

Der Bund der Freien Waldorfschulen, eine Art Dachverband, informiert über die nächstgelegene Waldorfschule, die Lernmethoden und die Finanzierung. Telefonisch ist der Verband zu erreichen unter 0711-21 04 20.